

stadt MAGAZIN

KÖLN. Magazin für Zeitgeschehen, Kunst, Kultur und Lebensart.

Meeresbrise

Von der Nordsee bis nach Mauritius

Must Haves für das Urlaubsfeeling Zuhause

The Maker of Hats

Eine Hutmanufaktur
aus Köln

Chargesheimer

Präsentation im
Museum Ludwig

Mannequins

Schaufensterpuppen
von historischem Wert



Mit freundlicher Genehmigung
des **stadtMAGAZIN KÖLN**:
Nachdruck des Artikels
„Gegen das Vergessen“
auf den Seiten 2–4

Serie: **START UPS**

Newcomer im Portrait

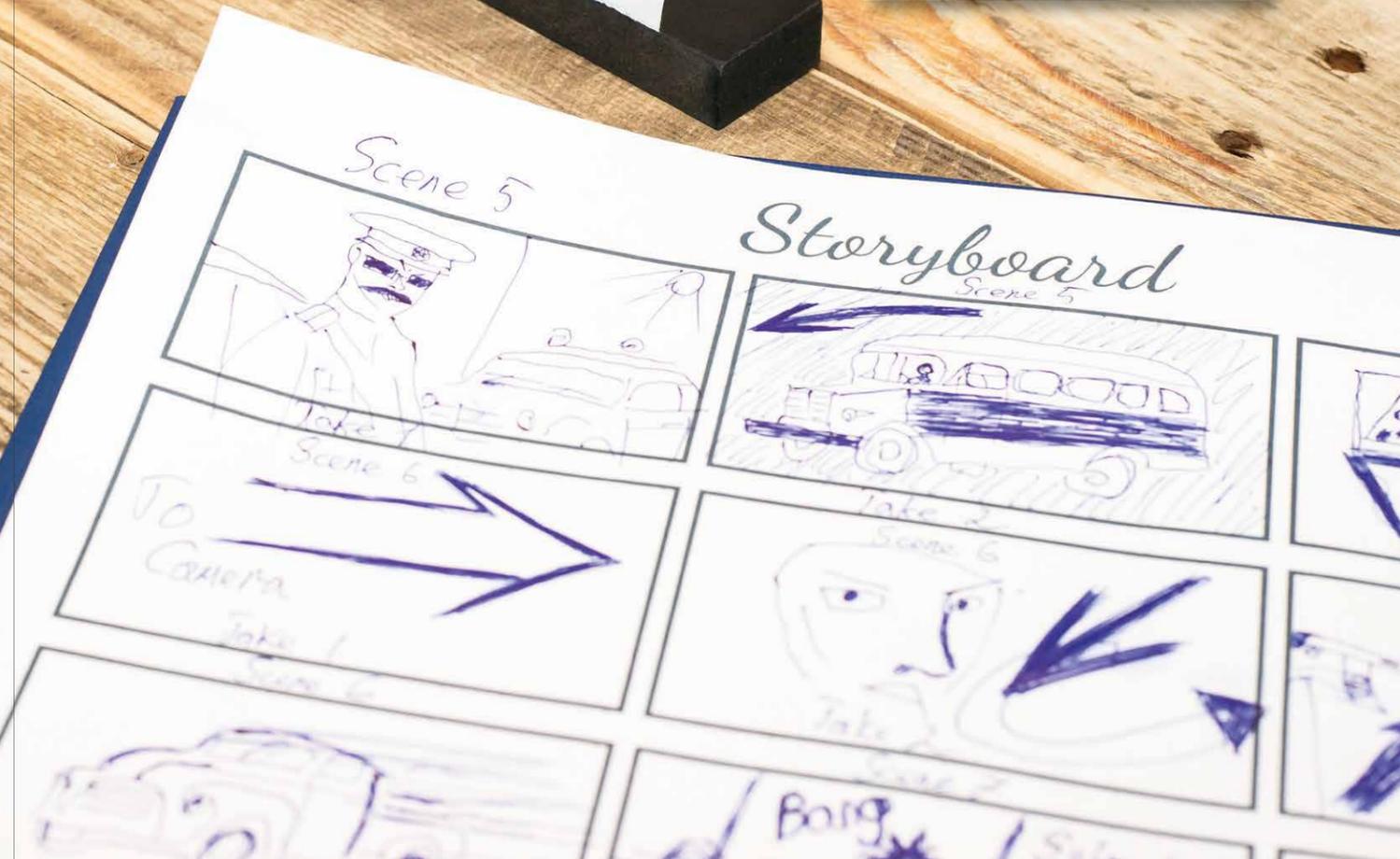
von Sonja Nürnberger

GEGEN DAS VERGESSEN GESCHICHTENRETTER

Die Zeit eines jeden Menschen ist endlich, das ist nun kein Geheimnis. Und doch wird oft vergessen, dass mit einem jeden vollendeten Leben auch Geschichten, Wissen und Weisheiten verloren gehen, wenn diese nicht festgehalten werden. Genau dafür sind die „Geschichtenretter“ da. Sie halten in Bild und Ton für die nachfolgenden Generationen fest, was Oma und Opa erlebt haben, wie sie gesprochen, gelacht und vielleicht auch geweint haben.



Die „Geschichtenretter“ sind nicht die erste Startup-Idee von Markus Klein. Er war auch derjenige, der die Sofakonzerte ins Leben gerufen hat.



Eine audiovisuelle Erinnerung

„Mir sind im Leben sehr viele Geschichten begegnet und erzählt worden und ich dachte mir, dass es schade wäre, wenn all diese Geschichten, die es da draußen gibt, nie mehr erzählt würden. Gerade die Kriegsgeneration, die nun bald nicht mehr da ist, hat so viel zu berichten, an das wir uns erinnern sollten. Wir sehen ja gerade jeden Tag, wie geschichtsvergessen manche Menschen sind“, erzählt Gründer und Inhaber Markus Klein. „Ich habe mir dann überlegt, wie wir diese Geschichten festhalten könnten. Eine Biografie zu schreiben, dauert viel zu lange und ist sehr aufwändig, und so kam ich schließlich auf die Videobiografie.“

Manchmal sind es die Menschen selbst, die von sich aus ihre Geschichten erzählen und festhalten lassen wollen, manchmal sind es die Angehörigen, von denen die Initiative ausgeht. Dann bekommen sie von den Geschichtenrettern 50 Fragen als Anregung, aus denen sie sich etwa die zehn wichtigsten herausuchen sollen, die später gestellt werden. „Sie sollen auch vorher nochmal in sich gehen, überlegen, welche Anekdoten sie vielleicht auf Lager haben. Denn im Moment des Interviews ist es manchmal doch schwierig, sich spontan an weit zurückliegende Ereignisse zu erinnern.“



Videobiografien halten Erinnerungen für die nachkommenden Generationen fest.

Am Tag des Interviews kommt ein Videograf von den Geschichtenrettern mit ganz kleinem Equipment vorbei. Markus Klein hat dafür ein Netzwerk von Profis und Nachwuchstalenten aufgebaut, die in verschiedenen Städten im Einsatz sind. Etwa 1,5 Stunden dauert das Interview und findet zum Beispiel im Lieblingssessel der Oma statt.

Danach wird der Film zusammengeschnitten und eventuell noch mit der Lieblingsmusik und einigen Fotos ergänzt. „Der Film soll keinen Oscar gewinnen. Die Personen sollen sich einfach so zeigen, wie sie sind. Hat man als Zuschauer einen Bezug zu der Person, wird man ihr so oder so an den Lippen hängen.“ Durch solche Filme ist es möglich, auch noch den folgenden Generationen zu zeigen: Das war meine Oma, so sah sie aus, so hat sie gesprochen und das hat sie erlebt. „Solche Erinnerungen sind einfach unbezahlbar. Es sind zwar nur 30 Minuten, aber auch diese 30 Minuten eines Lebens können sehr spannend sein, auch wenn es das Leben eines ganz ‚gewöhnlichen‘ Menschen und keines Prominenten war. Auch diese Geschichten sind es wert, erzählt zu werden und manchmal ist es beeindruckend, was da zutage kommt.“

Bewegende Geschichten

„Manchmal erzählen die Menschen vor der Kamera Weltgeschichte. Ein fast 90-Jähriger erzählte, wie die Möbel ihrer jüdischen Nachbarn aus dem Fenster geworfen wurden und ein kleiner jüdischer Junge am Baum angebunden war und schrie“, erinnert sich Markus Klein. „Seine zweite Erinnerung war die an einen Bombenkeller, in dem er saß und eine Gasmaske für Kinder trug. Später erkrankte er noch als Kind an Tuberkulose und verbrachte zwei Jahre in einer Liegekur in der Schweiz. „Seine einzige Freude waren damals die Wolken. Sie malten ihm in seiner kindlichen Fantasie Bilder und erzählten Geschichten. Später wurde er Künstler.“

Markus Klein hat inzwischen viele solcher Geschichten gehört, von Fremden und auch aus der eigenen Familie.



Fotos: ©Markus Klein/Die Geschichtenretter

Erinnerungen sind wichtig

Aus seiner Erfahrung als Fachwirt in der Altenpflege weiß Markus Klein außerdem: „Solche Erinnerungen festzuhalten und sie Demenzpatienten vorzuspielen, kann in der sogenannten Biografiearbeit eingesetzt werden.“ Und auch für die Wissenschaft sind sie sehr interessant: „Das nennt man Oral History. Das spannende dabei ist, dass hier Geschichte nicht wie sonst ‚von oben‘, sondern ‚von unten‘ erzählt wird.“ Grundsätzlich sind aber alle Filme, die die Geschichtenerzähler produzieren, erst einmal privat. Manchmal jedoch werden eben diese Geschichten erzählt, die auch für die Nachwelt einen Wert haben. Dann fragt Markus Klein, ob das Interview oder ein Ausschnitt daraus geteilt werden darf.

Wenn eine Geschichte besonders spannend ist, dann produzieren die Geschichtenretter einen Film auch mal gratis. So etwa von Annegret, einer Mitgründerin einer Tafel in einem Kölner Stadtteil. „Wir fragten sie im Video, ob es etwas gebe, was sie in ihrem Leben gelernt und was sie ihren Kindern mitgeben wolle? Sie sagte daraufhin:Übernehmt Verantwortung. Glaubt immer an das Gute im Menschen. Macht Fehler. Durch Fehler lernt man. Und hebt nicht ab.Lasst die Tür für jeden offen.“ Vielleicht können ja die Geschichtenretter mit den vielen festgehaltenen Erinnerungen genau dafür sorgen, dass sich andere über die vielfältigen Geschichten bewusst werden, wie unterschiedlich Menschen sind, und dass ihnen nicht alles Erlebte auf der Stirn geschrieben steht.

INFO: www.geschichtenretter.de